

Planungsanforderungen an Räume in Institutionen der Langzeitpflege : demenzfreundliche Architektur steigert das Wohlbefinden der Bewohner

Autor(en): **Motzek, Tom / Büter, Kathrin / Marquardt, Gesine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **86 (2015)**

Heft 9: **Wohnen im Alter : noch nie war das Angebot so vielfältig**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Planungsanforderungen an Räume in Institutionen der Langzeitpflege

Demenzfreundliche Architektur steigert das Wohlbefinden der Bewohner

Gelungene Architektur hat einen grossen Einfluss auf die Versorgung und einen gelingenden Alltag von Menschen mit Demenz in Pflegeinstitutionen. Unsere Autoren zeigen auf, welche baulichen und gestalterischen Mittel das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner erhöhen.

Von Tom Motzek, Kathrin Büter, Gesine Marquardt*

Die wachsende Zahl an Menschen mit Demenz stellt für die Betroffenen selbst, ihre Angehörigen und insbesondere für die Pflegebranche eine grosse Herausforderung dar. Zwar benötigen Menschen mit Demenz zunächst nur Unterstützung bei ihrer Alltagsbewältigung, sie werden aber mit dem Fortschreiten der Erkrankung sehr schnell von umfassenden Pflegeleistungen abhängig. Im Zuge der demografischen Entwicklung sind daher Strategien für eine optimale Pflege und Betreuung erforderlich. Dazu gehört auch die Anpassung der gebauten Umwelt an die

Bedürfnisse von Menschen mit Demenz. Seit mehr als dreissig Jahren zeigen Studien auf, dass bauliche und gestalterische Mittel das Wohlbefinden, das Verhalten, die Selbstständigkeit und die Funktionalität von Menschen mit Demenz positiv beeinflussen können. In einer eigenen Übersichtsarbeit sichten und bewerteten wir die bisher vorliegende Literatur. Ziel war es dabei, die Auswirkungen der Architektur auf Menschen mit Demenz in stationären Pflegeeinrichtungen zu untersuchen und übersichtlich darzustellen. Insgesamt identifizierten wir 169 Studien aus den Jahren von 1980 bis 2013. Diese stammen mit 130 Studien vorrangig aus dem englischsprachigen Raum. Die Ergebnisse unserer Analyse zeigen auf, dass die Architektur in Pflegeeinrichtungen eine Vielzahl an Merkmalen beeinflusst:

- das Verhalten (Agitation, Aggression, Wandern, Auftreten psychiatrischer Symptome)
- die Kognition (Aufmerksamkeit, kognitive Leistungsfähigkeit)
- die Funktionalität (Bewältigung der Aktivitäten des täglichen Lebens, Stürze, Mobilität)
- das Wohlbefinden (Stimmung, Lebensqualität, das Auftreten depressiver Symptome)
- die sozialen Fähigkeiten (soziale Interaktion und Teilnahme an Aktivitäten)
- die Orientierung
- pflegerische Ergebnisse (Medikationen, Nahrungsaufnahme, Einsatz freiheitsentziehender Massnahmen, Schlaf).

Um die Ergebnisse im Folgenden übersichtlich darzustellen, teilen wir die baulichen Merkmale in vier Gruppen ein: grundlegende Architekturmerkmale, architektonische Raumgestaltung, Atmosphäre und Umweltinformationen.

Grundlegende Architekturmerkmale

Die wesentlichen Ausgangspunkte der Planung für eine Pflegeeinrichtung bestehen in den Fragestellungen, ob dort aus-



*Tom Motzek, M.Sc., Kathrin Büter, M.A. und Prof. Dr.-Ing. Gesine Marquardt (Leitung) forschen in der Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe «Architektur im demografischen Wandel» an der Technischen Universität Dresden (Lehrstuhl für Sozial- und Gesundheitsbauten).

schliesslich Menschen mit einer Demenz betreut werden sollen, wie gross die Wohnbereiche sind und welche Form der Grundriss- und Erschliessungsstruktur gewählt wird. Die segregative, also die ausschliessliche Betreuung von Menschen mit Demenz in einer Wohneinheit, hat gegenüber integrativen Formen einen positiven Einfluss auf das Verhalten, die sozialen Fähigkeiten und die pflegerischen Ergebnisse der Bewohner. Jedoch identifizierten wir auch fünf Studien, die keinen Einfluss auf das Verhalten feststellen konnten. Des Weiteren wurden die Kognition und die Funktionalität nicht von der Art der Betreuungsform beeinflusst.

Kleine Gruppengrössen respektive eine geringe Bewohnerzahl in den Wohnbereichen zeigen sehr positive und eindeutige Effekte

Eine geringere Bewohnerdichte führt zu verbessertem Verhalten und sozialen Fähigkeiten.

und ein erhöhtes Wohlbefinden auf als Bewohner grösserer Einheiten. Ob sich die kleinen Gruppengrössen auch auf das Verhalten, die Kognition und die Orientierungsfähigkeit der Bewohner auswirken, ist hingegen noch nicht eindeutig geklärt. Es gibt sowohl Studien, die einen eindeutigen Zusammenhang herstellen, als auch Arbeiten, die diesen nicht zeigen können. Dennoch bildet der Stand der Forschung eine stabile Entscheidungsgrundlage für die Implementierung kleinerer Wohngruppen. Dazu tragen auch Studienergebnisse bei, die positive Auswirkungen einer geringen Bewohnerdichte untersuchten. Eine geringere Bewohnerdichte führt zu einem verbesserten Verhalten, zu höheren sozialen Fähigkeiten und zu günstigeren pflegerischen Ergebnissen. Einige Studien warnen jedoch auch vor einem Rückgang an sozialen Kontakten, wenn die Bewohnerdichte im Wohnbereich

Bauliche Mittel beeinflussen das Wohlbefinden von Menschen mit Demenz positiv.

zu gering ist. Wichtig ist es demzufolge, dass das Mass an sozialer Interaktion individuell steuerbar gestaltet werden kann, indem etwa mehrere kleinere Wohngruppen über ein gemeinsames Foyer mit Aufenthaltsbereich verbunden werden.

Die Grundriss- und Erschliessungsstruktur hat nur einen moderaten Einfluss auf das Verhalten und die Funktionalität, beeinflusst die Orientierungsfähigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner jedoch massgeblich. Eine orientierungsfördernde Struktur zeichnet sich dadurch aus, dass Sichtlinien vorhanden sind, die den direkten visuellen Zugang zu allen relevanten Orten des Wohnbereichs ermöglicht. Ebenso kann die Integration von bedeutungsvollen und gut erinnerbaren Referenzpunkten die Orientierung verbessern.

Architektonische Raumgestaltung

Der gezielte Einsatz von Licht, Farben und Kontrasten sowie die Planung von akustischen Massnahmen ist ein wesentlicher >>

für die sozialen Fähigkeiten der Bewohner: Sie kommunizieren mehr, interagieren häufiger miteinander und mit dem Personal und sind häufiger an sozialen Aktivitäten beteiligt. Auch weisen Bewohner kleinteiliger Wohnformen eine höhere Funktionalität

zu gering ist. Wichtig ist es demzufolge, dass das Mass an sozialer Interaktion individuell steuerbar gestaltet werden kann, indem etwa mehrere kleinere Wohngruppen über ein gemeinsames Foyer mit Aufenthaltsbereich verbunden werden.



ViVAA RAUMLEUCHE

Die neue LED-Raumleuchte ViVAA erweckt nicht nur Ihre Innenarchitektur zu neuem Leben. Die optimale biodynamische Tageslichtnachführung unterstützt auch Ihre innere Uhr. Dabei ist die ViVAA überraschend effizient: Dank überdurchschnittlicher Lichtleistung, einem hohem Indirekt-Anteil und Premium-LEDs sind weniger Leuchten erforderlich, um Räume komplett auszuleuchten. Sie ist nicht nur in verschiedenen Durchmesser erhältlich, sondern auch als Pendelleuchte oder Anbauversion.



Eine häusliche und personalisierte Atmosphäre wirkt sich positiv aus auf das Verhalten, die Lebensqualität und die sozialen Fähigkeiten von Menschen mit Demenz.

Foto: Maria Schmid

Bestandteil einer demenzfreundlichen Architektur von Altenpflegeeinrichtungen. Insbesondere die Auswirkungen von Licht auf Altenpflegeheimbewohner mit Demenz wurden bisher intensiv untersucht. Die Ergebnisse der vorliegenden Studien sind jedoch nicht eindeutig. In jedem Fall kann als Ergebnis festgestellt werden, dass Lichttherapien das Schlafverhalten von Menschen mit Demenz positiv beeinflussen. Und es liegen Hinweise darauf vor, dass sich die Kognition durch helle und ausreichende Beleuchtung im Wohnbereich verbessert. Darüber hinaus wurden positive Auswirkungen des Lichts auf das Verhalten und das Wohlbefinden der Bewohner festgestellt. Diese Effekte bestätigten jedoch nicht alle Studien. Auch wenn die Studienlage nicht immer eindeutig ist, weisen die Ergebnisse sehr deutlich darauf hin, dass eine ausreichende Beleuchtung wesentlich für die Pflege von Menschen mit Demenz ist. Dies gilt auch für akustische Massnahmen. Ein hoher Lärmpegel führt zu problematischen Verhaltensweisen, während angenehme Klänge, etwa gezielt eingesetzte Musik, stimulierend wirken können. Nicht zuletzt ergaben Farbkontraste (Türrahmen, Beschilderung, Geschirr und Besteck) gute Ergebnisse. Sie können alterskorrelierte visuelle Einbußen ausgleichen.

Atmosphäre

Seit vielen Jahren orientiert sich die Gestaltung von Altenpflegeeinrichtungen am Vorbild der eigenen Häuslichkeit und vermeidet zunehmend, dass ein institutionell geprägter Charakter entsteht. Der Stand der Forschung bietet diesen Bestrebungen eine wissenschaftliche Grundlage. In den entsprechenden Studien fand sich, dass eine häusliche Gestaltung positive Effekte für das Verhalten, die Lebensqualität, die sozialen Fähigkeiten

wie auch die pflegerischen Ergebnisse von Bewohnern mit Demenz in Altenpflegeeinrichtungen zeigt. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die Auswirkungen eines häuslichen Charakters als alleinige Massnahme in den vorliegenden Studien nicht herausgefiltert werden konnten. Es wurden parallel meist auch weitere Interventionen implementiert, beispielsweise geänderte pflegerische Abläufe, die sich mehr an den individuellen Bedürfnissen der Bewohner orientieren. Die festgestellten positiven Auswirkungen auf die Bewohner können somit aus

**Sinnliche Reize
können ungünstige
Verhaltensweisen
wie Agitation
reduzieren.**

einer Kombination aus dem baulichen wie auch dem pflegerischen Konzept resultieren. Dennoch zeigt die Studienlage sehr überzeugend, dass eine häusliche und auch personalisierte Atmosphäre in einer Pflegeeinrichtung für Menschen mit Demenz positiv ist. Dazu zählt auch die multisensorische Stimulation durch visuelle, auditive, taktile und olfaktorische Reize. Die vorliegenden Studien

zeigen, dass deren Einsatz ungünstige Verhaltensweisen – Agitationen – reduzieren kann und bessere Pflegeergebnisse erzielt. Jedoch ist zuerst die Erprobung und anschliessend der auf die Bewohner angepasste Einsatz der Stimuli wesentlich, da eine Überstimulation die umgekehrten Effekte hervorrufen kann. Multisensorische Angebote, wie beispielsweise die Nutzung von Snoezelenräumen, wirken sich zusätzlich positiv auf das Verhalten und die Stimmung der Bewohnerinnen und Bewohner aus.

Umweltinformationen

Visuell wahrnehmbare Hinweise können die Orientierung von Menschen mit Demenz massgeblich unterstützen und die krankheitsbedingten Orientierungsstörungen zumindest etwas kompensieren. In den vorliegenden Studien haben sich

Beschilderungen, Zimmernummerierungen und auch Farben als effektive Orientierungshilfen erwiesen. Allerdings hat deren Gestaltung einen grossen Einfluss auf ihre Wirksamkeit. So müssen sie gut sichtbar und verständlich sein. Personalisierungsmassnahmen – biografische Bezüge – verstärken die Wirkung noch. Jedoch sollen die visuellen Hinweise vor dem Einsatz getestet werden, da Menschen individuell darauf reagieren.

Auch visuelle Barrieren funktionieren gut: In der Farbe der Wand gestrichene Türen oder abgedeckte Türgriffe zu nicht bewohnerrelevanten Orten sind weniger sichtbar. Diese Massnahmen reduzieren die Versuche seitens der Bewohner, den Wohnbereich unbegleitet zu verlassen, und es gibt sogar Hinweise darauf, dass dies bei ihnen zu einem erhöhten Wohlbefinden führt.

Ausblick

Die von uns vorgenommene Übersichtsarbeit zeigt auf, dass im Bereich der baulichen Gestaltung von Räumen für Menschen mit Demenz eine breite Wissensbasis besteht. Wir können feststellen, dass die Architektur einen ganz wesentlichen Einfluss auf die Versorgung und auf einen gelingenden Alltag von Menschen mit Demenz hat. Entsprechend ausgebildete

Bei der Gestaltung von Räumen für Menschen mit Demenz besteht eine breite Wissensbasis.

Fachleute können Architektur zielgerichtet zum Nutzen der zu pflegenden Bewohnerinnen und Bewohner umsetzen und so die Qualität und die Effizienz der Einrichtungen steigern. Allerdings stammen die Erkenntnisse vorwiegend aus dem Bereich der stationären Pflege. Doch auch für die häusliche Pflege liegt eine Vielzahl an Studien vor. Weniger umfangreiche Erkenntnisse sind hingegen zur Gestaltung von Akut-

spitälern vorhanden. Die baulichen und gestalterischen Empfehlungen zur demenzfreundlichen Architektur aus der stationären Altenpflege lassen sich aber teilweise auf das Krankenhaussetting übertragen. Bei vielen Punkten ist allerdings eine Anpassung oder auch eine Neuinterpretation notwendig. Angesichts der Tatsache, dass über die Hälfte der jährlichen Spitalaufenthalte Menschen

über 65 Jahre betreffen und damit die Zahl der Patientinnen und Patienten mit Demenz kontinuierlich ansteigen wird, sind hier weitere Forschungsarbeiten und Praxiserfahrungen notwendig. Die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe «Architektur im demografischen Wandel» an der Technischen Universität Dresden hat sich es daher zum Ziel gesetzt, demenzfreundliche Gestaltungskonzepte für Akutkrankenhäuser zu entwickeln und zu erforschen. ●

Anzeige

Schulthess-Wet-Clean – Die erste Wahl für alle Textilien



Schulthess Wet-Clean reinigt äusserst schonend mit Wasser und umweltfreundlichen Flüssigwaschmitteln:

- Uniformen
- Bettwaren
- Bekleidung
- Schutzbekleidung
- Sitzkissen
- Mikrofaserlappen

Ökologisch und intelligent,
mit USB-Schnittstelle



Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gerne!

Schulthess Maschinen AG
CH-8633 Wolfhausen, info@schulthess.ch
Tel. 0844 880 880, www.schulthess.ch



170 seit 1845
SCHULTHESS
Wäschepflege mit Kompetenz